

Immer draußen

Zwei Kindertagespflege-Stellen in Dresden

von Frank Kaliss

Noch vor einigen Jahren wurde stark befragt, wie Waldorfkindergarten in der Natur stattfinden kann. Bald wurden aber immer öfters nicht nur Waldtage eingeführt, sondern es entstanden in den letzten Jahren auch immer mehr Waldorfnaturkindergärten. Sie griffen das auf, was inzwischen vielfach wissenschaftlich erforscht ist: dass die Natur bzw. das Draußen-Sein einen sehr positiven Effekt auf die Gesundheit und die Entwicklung der Kinder hat. Und vielfache Praxis zeigte, dass ein geschützter waldorfpädagogischer Rahmen sehr gut in der Natur umzusetzen ist und den Bedürfnissen der Kinder von heute bestens entgegen kommen kann. Inzwischen spielt auch in den Aus- und Fortbildungen zur Waldorferzieher:in die Naturpädagogik eine immer größere Rolle.

Neuer ist nun, die Naturpädagogik im Krippenalter, für die Kinder bis 3 Jahren, umzusetzen. Auch hier gibt es an mehreren Orten Ansätze und Erfahrungen. Ein besonders konsequentes und überzeugendes Modell leben zwei Tagespflegepersonen in Dresden.

• Das Gelände •

Ein Grundstück in einem stadtnahen Hinterhof-Garten ist eine pädagogische Oase für 10 Kinder im Alter zwischen 1 und 3 Jahren geworden, betreut von Cornelia Gayer und Marianne Heubaum. Schon dabei wird deutlich, dass Naturpädagogik überall stattfinden kann: Auf Brachen, in Hinterhöfen, verwilderten Gärten, «wenn es jemanden gibt, der mit Herz und Hand vorangeht!», so Gayer und Heubaum. Die Gestaltung und Nutzung des

Geländes in Dresden ist immer im Fluss und ein Prozess zusammen mit Eltern und Kindern und kann sich so stetig an die wechselnden Bedürfnisse anpassen. Aus diesem Grund umfasst das Gelände auch nach wie vor verwilderte Abschnitte, aus denen zu jeder Zeit etwas entstehen kann und darf im gemeinsamen Tun. «Denn unsere Philosophie ist, dass wir unseren Raum, die Natur, nur dann wirklich ergreifen können, wenn wir uns als Gestalter, als Schaffende, als Behüter erleben können», so die beiden Tagesmütter.

• Der Tagesablauf •

Als ich im Spätsommer diesen belebten, lebendigen, geliebten Ort besuchte, wurden die Kinder morgens direkt von den Eltern in den Garten gebracht und die Kinder versammelten sich nach einer kleinen Vorbereitungszeit um die Feuerstelle. Beeindruckend, wie kompetent die Kinder fast selbstständig das Holz in der Feuerschale aufschichteten. Begleitet vom täglichen Feuerlied wurde das Feuer entzündet, ein jahreszeitliches Fingerspiel durchgeführt und direkt am Feuer das Frühstück eingenommen: Lätzchen um und Schälchen auf den Schoß – ganz unkompliziert.

In der anschließenden Zeit wurden die Kinder draußen gewandelt bzw. gingen auf das Töpfchen. Daraufhin fanden die Kinder ins Spiel oder schlossen sich der Tätigkeiten der Erwachsenen an: Jahreszeitlich bedingt wurden vor allem die Gemüsebeete gepflegt und die Pflanzen gegossen, dann Tomaten geerntet und das Mittagessen vorbereitet und gekocht. Dabei ist zu betonen, dass jede Mahlzeit im



Beisein der Kinder frisch in der Außenküche oder am Feuer zubereitet wird.

Vor dem Mittagessen gab es noch die Möglichkeit, Bilderbücher anzuschauen. Nach dem Essen schlüpfen die Kinder in ihre Hängematten und fanden schnell in den Mittagschlaf.

Friedlich und ausgeruht wachten sie nach einer starken Stunde wieder auf und wurden nach 7 Stunden Betreuungszeit abgeholt.

• Draußen-Sein bei jedem Wetter •

Beim Spätsommerwetter des Tages schien es ganz selbstverständlich, dass zu keinem Zeitpunkt eine der Tagespflege-Wohnungen betreten wurde, die sich im 1. Stockwerk eines fast angrenzenden Hauses befinden. Einen ersten Eindruck, dass hier nicht nur eine Schönwetter-Pädagogik stattfindet, konnte ich gewinnen, als überraschend ein kurzer Regenschauer einsetzte: Mit großer Selbstverständlichkeit wurden Tarps (Zeltplanen) aufgespannt und niemand schien sich an den Tropfen zu stören. Und so findet auch bei jedem Wetter die Betreuung draußen statt: Der Vorteil des Geländes sind sicherlich die großen Bäume, sodass die Herausforderung der

Hitze und Sonne im Sommer kein Problem darstellen. Auch ist das Gelände windgeschützt. Aber Kälte im Winter und Regen zu allen Jahreszeiten bleiben als Herausforderung. «Gegen Kälte lässt sich vieles machen: Warme Kleidung, Bewegung, Feuer, warme Steine in den Händen usw.», so die Aussage von Cornelia Gayer. Natürlich sei es wichtig, wachsam zu begleiten, wenn die Kinder draußen gewandelt werden oder auf dem Töpfchen sitzen. Auch wenn sie aus dem warmen Schlafsack aus ihrer Hängematte steigen. Aber erst ab Minusgraden wird in Erwägung gezogen, dass die Kinder sich morgens erst in den Wohnungen sammeln oder zwischendrin das Haus aufsuchen. «Herausfordernder ist die Nässe!» Es gibt Tage, da helfe auch mehrmaliges Kleiderwechseln nichts. Dann ist es ja auch nicht verboten, die Wohnung zu nutzen. Für Außenstehende ist es aber zunächst sicherlich fremd, dass der Punkt den Innenraum aufzusuchen, so selten und spät kommt. Mit größter Selbstverständlichkeit wird draußen gemeinsam gelebt – aber immer das Wohl des kleinen Kindes im Blick behaltend. So kann es sehr gut gelingen, dass die Kinder behütet, geschützt, «gehüllt» durch den Tag gehen und an die Natur und die Jahreszeiten anschließen •••



••• können. Eine frühe, wirkliche Erdung als stabile Basis für den weiteren Lebensweg wird so möglich. Gerade in der heutigen Zeit ist das für die Kinder nicht zu unterschätzen. Dafür lohne sich der ganze Aufwand, der auch eine Anstrengung für die Erwachsenen bedeutet. Davon sind Gayer und Heubaum von ganzem Herzen überzeugt.

• Der sinnhaft-tätige Erwachsene •

Hinzu kommt, dass gerade im Außenraum sehr viele nachvollziehbare, sinnhafte Tätigkeiten im Garten und mit dem Feuer durchgeführt werden können, an denen auch die kleinen Kinder schon anknüpfen können. Das ist Marianne Heubaum besonders wichtig: immer eine sinnhafte Umgebung zu schaffen und die Tätigkeiten und den Tag insgesamt musikalisch-künstlerisch zu begleiten. Dann kann etwas in Fluss kommen und die Kinder können ganz eintauchen. «Wir beschreiben unser Tun als offenlassendes und vertrauensvolles Tun in der Natur und mit der Natur. Wir sehen die Natur als Vorbild für alle (Lebens-)Kreisläufe im Jahreslauf und als Vorbild für Rhythmus und Struktur – und mit allen unsichtbaren Helfern, die uns und den kleinen Kindern zur Seite stehen», so Gayer und Heubaum.

• Die Natur als Entwicklungsraum •

Gerald Hüther und Herbert Renz-Polster sprechen in ihrem Buch «Wie Kinder heute wachsen. Natur als Entwicklungsraum» von vier Quellen der Natur, die für kindliche Entwicklung bedeutsam sind: Freiheit, Verbundenheit, Unmittelbarkeit und Widerständigkeit. Und alle vier Quellen können in der beschriebenen Stelle von den Kindern wunderbar ausgelebt werden: Die Freiheit des Spiels in der vielfältigen, reichen, immer sich ändernden, bewegten Natur des Gartens; die Verbundenheit mit dem Lebendigen durch das tägliche Draußensein; die Unmittelbarkeit der Naturerfahrung und -begegnung und schließlich die Widerständigkeit: Die Natur richtet sich nicht nach unseren Wünschen. Die Kinder lernen, mit Grenzen umzugehen und sich in ein Verhältnis zu bringen. Sie dürfen lernen, sich zu spüren – angeregt durch die wechselnden Jahreszeiten und Wetterverhältnisse. Und können sich immer mehr mit sich ins Verhältnis setzen und ihre innere Befindlichkeit erfahren und ergreifen. Gerade dann können Behaglichkeit, Wohlgefühl und Gesundheit entstehen.

Gerald Hüther und Herbert Renz-Polster bringen es auf dem Punkt: «Was bietet die Natur den Kindern? (...) Der Reichtum, den die Natur den Kindern für ihre Entwicklung bietet. Die Natur steckt voller Anreize. Und diese passen zu den Herausforderungen des Großwerdens wie der Schlüssel zum Schloss.» Und Großwerden beginnt ganz früh: deshalb auch schon im Krippenalter möglichst viel raus! Dass dies nicht nur ein abstrakter Wunsch bleiben muss, wird in Dresden überzeugend Tag für Tag gelebt – mit Pädagoginnen, die die Liebe und Verbindung zur Natur und liebevolle Zugewandtheit zum kleinen Kind in sich tragen! •

Zum Autor: Frank Kaliss ist Redakteur der *erziehungskunst frühe Kindheit* und Mitglied im Vorstand der Vereinigung der Waldorfkinderkrippen e.V. Seit 2012 ist er als Dozent am Waldorf Seminar Stuttgart – Freie Fachschule für Sozialpädagogik tätig.